This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

46584
220

Digitized by Google

46584.220

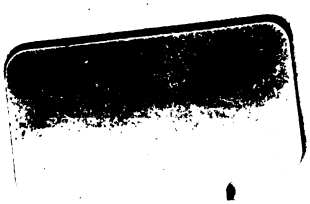
Harvard College Library

FROM THE

GEORGE B. SOHIER PRIZE FUND

The surplus annual balance "shall be expended for books for the library."
— *Letter of Waldo Higginson, Jan. 10, 1893.*

Received 1 April 1909



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

#

Die Lieder

des Hern

Jacob von Warte

mit Einleitung und Anmerkungen.

Inaugural-Dissertation

von

Friedrich Techen

Göttingen 1886
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei
W. Fr. Kästner.

Digitized by Google

~~46584.9.15~~
8
46584.220
HARVARD COLLEGE
APR 1 1909
LIBRARY
Sohier fund

Digitized by Google

Meinem hochverehrten Lehrer

Herrn

Prof. A Heyne

Digitized by Google

Digitized by Google

Die sechs Lieder des Hern Jâcob von Warte sind nur in der großen Pariser Handschrift der Minnesänger erhalten. Sie füllen Blatt 47 derselben nicht ganz, denn die letzten sechzehn Zeilen in der zweiten Spalte der Rückseite sind frei.

Her Jâcob ist als zwanzigster eingereiht; ihm voraus geht Graf Wernher von Hônberc, es folgt Bruder Eberhart von Sax.

Weder Text noch Bilder der Handschrift, die für Nachträge reichlichen Raum läßt, sind von Einer Hand. Genaue Auskunft über die Schreiber gibt Fr Apfelstedt Germ XXVI, über die Miniaturenmaler Rahn im Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde III 778 ff.

Apfelstedt unterscheidet zehn alte Hände (A-K) und eine ganz moderne. Unsere Lieder sind von der zweiten Hand (B) geschrieben, von welcher auch die Gedichte König Wenzels von Bêheim (4), Herzog Heinrichs von Presselâ (5), Markgraf Ottos von Brandenburc (6), Markgraf Heinrichs von Missen (7), der Anhang zur Liedersammlung Hern Reinmârs des Alten (37) [19 Strophen MSF 195.10—198.27 = C 233—251] und das Dichterverzeichnis vor der Sammlung herrühren. Die Lieder des Grafen von Hônberc sind von vierter Hand (D), die Bruder Eberharts von fünfter (E) eingetragen.

Auch die Titelbilder zu jenen fünf von der zweiten Hand aufgezeichneten Dichtern — von Reinmâr ist hier natürlich abzusehen — gehören Einer Klasse an, der jedoch noch sechzehn andere zuzurechnen sind. Auf dem ihm zugehörigen Bilde ist nach der ausführlichen Beschreibung v d Hagens unser Her Jâcob als ein alter Mann mit grauem Haar und Haarbüschel auf der kahlen Stirn dargestellt, wie er nackt in einer Badewanne sitzt, mit Blumen bestreut, bedient von vier Frauen. In der darüber stehnden Linde, auf der wir noch zwei Vöglein bemerken, schwebt sein Schild und Helm. Das Wappen ist, wie es Hagen MS IV 97 beschreibt, dem gleich welches von der aus der Mitte des

Digitized by Google

vierzehnten Jahrhunderts stammenden Wappenrolle von Zürich geboten wird (Ausgabe Zürich 1860, n 405): ein von Silber und Blau schräg gevierteter Schild, auf dem Helme Hörner, auf deren jedem die halbe Schildfigur widerholt ist. Nach Hagen MS V 213 sind die blauen Felder des Schildes in der Pariser Handschrift allerdings noch mit roten Blumen besetzt.

Die Lieder geben keinerlei geschichtliche Andeutung. In den Urkunden begegnen uns aber, wie im Anhange dargelegt werden soll, zwei Vettern Jâcob von Warte, der eine von 1242 bis 1265, der andere von 1268 bis 1323. Man kann zweifeln, wer von diesen der Dichter gewesen sei. Strophenform und Versbau geben keinen Ausschlag. Aber die Abwerfung des tonlosen e im Adverbium, wie sie bei klein III 3.4 überliefert und bei schôn I 1.7 durch den Vers gefordert wird, ist bei einem alemannischen Dichter mehr einer späteren als einer früheren Zeit angemessen; und solme an I 4.4 hat seine Parallelen bei Hadloup [1]). Beachten wir dazu, daß auch eine gewisse urkundliche Bezeugung für den später geborenen Vetter vorhanden ist, indem der Miniaturenmaler den Dichter als alten Mann abbildet, so werden wir uns dahin neigen den Bruder des Königsmörders Ruodolf von Warte als den Sänger anzusehen.

Die Ueberlieferung des Textes ist nicht besonders gut. Mehrere Verse III 2.8, 4.10, 5.10 IV 3.1, 5.1, V 1.1 und die zweite Strophe des vierten Liedes sind verstümmelt, zu lang ist IV 3.7, eine Aenderung der Versfolge ist im Anfange der zweiten Strophe des ersten Liedes notwendig.

So ist auch im Kleinen keine große Treue vorauszusetzen, und es durfte wenigstens versucht werden die Auftacte zu regeln; nur das zweite Lied mußte hierin unangetastet bleiben.

Selbstverständlich durfte das Mistrauen nicht soweit gehn, daß mundartliche Eigenheiten, welche dem Dichter anhaften, freilich auch von den Schreibern verschuldet sein konnten, beseitigt wurden. Denn daß die Schreiber doch nicht ganz willkürlich verfahren sind, zeigt das durchgängige gên (I 1.8, 2.4 III 3.8

---

1) stat machet lîht dams iu dâ gan HMS II 290 a (E 24.9-11), swiem arbeit in der erne hât HMS II 290 b (E 26.1-4), dams in niht mac gmuoten HMS II 291 b (E 29.1-10).

Digitized by Google

IV 3.3, 5.2 V 2.7 VI 1.4) für gegen, obwohl dies letzte dem Schreiber unserer Hand, wie aus einem selbstgebesserten Schreibfehler bei Wenzel hervorgeht, die geläufige Form war. Dennoch mußte liebun I 5.4 fallen; dagegen sind die nasalirten Formen der zweiten Pluralis schouwent I 1.5 went II 4.1 scheident VI 1.8 aufrecht erhalten trotz fröit III 1.7 lât VI 2.8 und des Reimes wecket VI 2.9. Es ist ja bekannt, daß alemannische Dichter beide Formen anwenden (Sommer zu Flôre 68, Lachmann zu Iw 836, Bartsch zu Ld 77.36).

Die Orthographie der Handschrift finden wir, wie eine Vergleichung mit dem Mathieuschen Facsimile zeigt, ziemlich zuverlässig bei Bodmer widergegeben. Ich habe mich an den Gebrauch der kritischen Ausgaben gehalten und rein Orthographisches im Apparate nicht angemerkt. unde oder und, alde oder ald, umbe oder umb und dergl vor Vocal ist je nach der beabsichtigten Betonung gedruckt, stillschweigend bei unde.

Die Lesarten ohne nähere Bezeichnung geben das Handschriftliche, das dann auch bis auf selbstverständliche Aenderungen der Schreibung meist von den Herausgebern beibehalten ist: sind diese mir in Besserungen von irgend welchem Belange vorangegangen, so habe ich es besonders angezeigt. Druckfehler sind in der Regel nicht bemerkt. Angaben mit Fragezeichen sind eigne wenig sichere Vermutungen.

Die Töne des Hern Jâcob von Warte sind alle sehr einfach, vielfältig unter einander und mit denen anderer Dichter verwant; ja den ersten Ton finden wir ganz gleich [1]) bei U v Liehten-

1) Gleichheit im Tone ist mir außer den von Lachm zu Walth 16.55, 26.2 ff, 27.17, Wackernagel lg § 70.6, Wilmanns Walther 30[1] = 58[2] n aufgeführten Fällen aufgestoßen: H v Veldegge 60.29 = W v Klingen IV, HMS I 72 b (Auftact verschieden); A v Jôhansdorf 92.14 = Reinmâr 193.22, Brennenberc HMS I 335 b; Môrungen 144.17 = Trôstberc HMS II 72 b (Bld 75.22), mit ungleichem Auftact O v Brandenburc HMS I 11 a, Trôstberc HMS II 72 a, Frouwenberc HMS I 96 a, Steinmâr HMS II 154 b (2 u 3 Str); H v Swanegou HMS I 281 a (Bld 20.71) — dritte Strophe vom Kehrverse abgesehen = U v Singenberc WR 234.8, Burkart v Hôhenvels HMS I 208 a (Bld 34.161), bei Wintersteten HMS I 165 a (C 99—103) macht nur der Kehrvers einen Unterschied; G v Nifen 24.21 = U v Liehtenstein 409.19, 419.1, Hildebolt v Swanegou HMS I 282 a (leichte Aenderung im Auftact); G v Nifen 42.21 = 46.3, W v Klingen VIII

Digitized by Google

stein frd 97.9 und beim tugenthaften schrîbære HMS II 151a. U v L bemerkt in Bezug auf ihn 98.24 diu wîse ist niuwe und hôchgemuot. Auffallen muß der Wechsel des Reimgeschlechts in der dritten und vierten Strophe des ersten Liedes. Unerhört ist dergleichen freilich nicht: man vergleiche nur Wackernagel Altfranzösische Lieder und Leiche S 215. Und wenn auch einige seiner Beispiele durch andere Erklärung in Wegfall kommen, weil zB nicht nur bei H v Veldegge (vgl A Schoenbach ZZ 5.164) sondern auch bei manchen späteren hochdeutschen Dichtern Tonlänge statt hat (Bruder E v Sax, K v Altsteten, Hadloup, auch wol W v Heinzenburc) oder Binnenreim anzunehmen ist (Bartsch Germ 12.152): so bleiben doch als genügende Parallelen zurück die Beispiele aus MSF 5.16 ff, G v Nifen 37.30.34, H v Sax HMS I 93a (III 2 und 5), zu denen noch Hadloup HMS II 294b (E 34) hinzutritt. Ob vielleicht auch beim Endreime ein Ausgleich durch Auftact stattfindet, mag dahin gestellt bleiben: ich habe an jenen Stellen nicht geändert; ebensowenig habe ich der Entscheidung der zweifelhaften Frage, ob Elision beim Endreime anzunehmen sei [1]), vorgegriffen I 3.1 f III 1.8 f III 3.4 f.

Die Verse sind gut gebaut. Schwebende Betonung nur füege II 4.10, vrâgte VI 2.2. Doppelter Auftact VI 2.5. Die Reime zeigen eine große Armut, sind aber genau bis auf gar: offenbâr IV 1.2.4, erhôrte: worte VI 2.2.5.

HMS I 73b; G v Nifen 23.8 = K v Landegge HMS I 363a, Limburc HMS I 132b (allerdings nur G v Nifen mit durchgehnden rührenden Reimen); U v Liehtenstein 515.12 = 580.15; Kristân v Hamle HMS I 112b (Bld 32.55) = Trôstberc HMS II 72a (IV); K v Landegge HMS I 353a (Bld 72.1) = Werbenwâc HMS II 68b.

1) Bartsch zu Ld 71.118 f, 25.259, 76.87. Bei Reinmâr MSF 199.25 ff gewinnt man bei dieser Annahme (199.25, 200.22) ganz geregelten Strophenbau, ebenso bei U v Liehtenstein 580.15 ff (581.25 f). Sicher scheint diese Elision beim Binnenreime zu sein.

Digitized by Google

I

MS I 25b, HMS I 65a

mit Ueberſetzung von Graeter (ſchon Bragur II 1.185-187) und Noten von Eidenbenz: Bragur IV 1.81-83, Volckmar Auswahl der Minneſänger S 126; erneut in L Tieck Minnelieder, W Müller Blumenleſe aus den Mſ, F Pocci Sechs altdeutſche Minnelieder; ins engliſche überſetzt A E Kroeger the minnesinger of Germany S 29.

XLVII a

1 Man sol hœren süezez singen (1)
in dien ouwen uberal,
Lobelîchen sanc erklingen
sunder von der nahtegal;
Schouwent ûf den anger breit
unde ouch an die liehten heide,
wie schôn si sich mit ir kleide
gên dem meien hânt bekleit.

2 Diu zît ist in werder schouwe: (2)
maneger hande blüemelîn
Lachent ûz des meien touwe
gên der liehten sunnen schîn;
Waz sol trœsten mir den muot,
B I 26a sît mich twinget herzen swære,
bî der ich vil gerne wære
daz diu mir niht gnâde tuot?

3 Ach, vil minneclîchiu guote, H I 65b (3)
enbinde mich von sender nôt,
Lâ mich niht ûz dîner huote,
alde ich bin an fröiden tôt.
Ich sol dîner helfe gern,

---

1. 5 schouwet H. 6 an der liehten heide. 7 schone; schon Graeter. 8 hat.

2. 2 3 4 1: Umſtellung ſchlägt H vor. 1 in ir V. 2 maniger.

3. 1 guete B. 2 enbind' Gr. 3 huot B. 4 ald.

Digitized by Google

lâstu mîn herze ûz dîner pflîht,
sô kan mich getrœsten niht. —
du wellest mich genâde wern.
Gwalt noch mangem an gesiget — (4)
des hœret man die wîsen jehen —
Dâ man gnâde niht enpfliget:
daz solme an mîner frouwen spehen:
Diu ist gar gewaltic mîn
ân genâde, diu vil guote
lât mich trûren; in unmuote
muoz ich an mîn ende sîn.
Minne, du solt sîn gemeine, (5)
alde ich bin an fröiden tôt,
Füege daz mich lieplich meine H I 66 a
der vil lieben mündel rôt;
Sît du bist gewaltic mîn
unde leitest mîne sinne
swie du wilt, ach werdiu Minne:
sô solt ouch ir gwaltic sîn.

II

MS I 26 a, HMS I 66 a

Ahten ûf die heide, (6)
wie si von ir kleide
hât gescheiden sich:
Kleiner vogel singen
wil der winter twingen

---

3. 6 last [du] Gr. 8 dun. wellst Gr.

4. 1 gewalt. noh. 2 das. hoert Gr. 3 genade. 4 solm; sol man Gr. vor spehen iſt sehen getilgt. 5 diu ist gar gewaltik min, an' genade d. v. g. l. m. truren, H.

5. 2 ald. 4 liebun H nach der Handſchrift; lieben B. 5 für sît swie Gr. 6 und du Gr, und B. 8 gewaltig; gw Gr. Ir ŏch WMüller in bewußtem Gegenſatz zu B.

Digitized by Google

(des bedunket mich),
Manic herze daz mit fröiden êret
walt den anger und den plân:
diu zît sich verkêret,
dâvon siht man ir gemüete kumberlîche stân.

2 Sît der winter twinget (7)
und ze sorgen bringet
manic vogellîn,
Zuo den ich gelîche
mîn herze sicherlîche
muoz in swære sîn;
Vür den winter mich noch hât betwungen
diu Minne und ouch ein sælic wîp;
swie mir ist ungelungen,
doch sol man wizzen, daz vil tugende hât
ir werder lîp.

3 Swie mir tuot diu guote, (8)
si wont mir in dem muote
zallen zîten bî;
In herzen unde in sinne,
sus râtet mir diu Minne,
deich ir diener sî.
Darunder lât diu liebe mich verderben:
ach, Minne, wie tuost du mir sô?
wiltu mir niht erwerben
genâde an mîner frouwen, sich, sô wirde ich
niemer frô.

4 Went ir wunder schouwen XLVII b (9)
an mîner lieben frouwen,
wie si krenket mich

---

2. 3 vogelin; vogellin H. 7 von dem winter mih niht hat betwungen. 10 doh; da B.
3. 6 das ich. 10 gnade. sich fehlt bei B.
4. 1 welt H. 2 liben.

Digitized by Google

B I 26b In herzen unde an sinne?
hôhgeloptiu Minne,
jâ muoz ich frâgen dich,
Wenne nimt der kumber mîn ein ende, H I 66b
den mir diu minneclîche tuot?
ach, süeze Minne, in wende,
füege dich in ir herze unde gip ir minnen muot.

Sol ich alsus verderben, (10)
daz ich niht kan erwerben
mîner frouwen gruoz,
Von ir ein hôhgemüete:
waz ist nu wîbes güete,
daz ich sprechen muoz:
Wil wîbes güete sus an mir verswinden,
ach, ich gar unsælic man,
wâ sol ich fröide vinden,
sît mînes herzen wunne mir von ir niht fröide gan.

III

MS I 26b, HMS I 66b
erneuert von Tieck.

Meie kumt mit maneger schœne: (11)
man hœrt kleiner vogel dœne
in dien ouwen uberal,
Wunneclîchez ist ir singen,

---

4. 5 hoho. 7 ein hat H eingefügt.

5. 7 Der Schreiber hat aus erwinden durch Ueberschreiben von v und s verswinden gemacht; erwinden B. 8 gar fehlt bei B. unseliger hat die Bremische Abschrift nach Benecke Beiträge 274. 10 mins.

1. 1 maniger. 3 uberal B; überal H ohne Angabe über Lesung der Hs oder Druckfehler bei B. 4 wunnekliches ist Lesart der Hs. v d H krit Anm und Rassmann im Mus für altd Litt und Kunst I 2 S 387.

Digitized by Google

man siht durh daz gras ûf dringen
vil der bluomen âne zal.
Fröit iuch, kint, der lieben zît
und der wunneclîchen mære:
ich wünsche, daz diu sældenbære
trœste mich, an der mîn fröide lît.

2 Mündel rôt hât mich betwungen, (12)
daz mîn herze ist gar berungen,
wie ich ir gediene alsô,
Daz si mînen dienst enpfâhe
lieplich unde in niht versmâhe;
möhte ez sîn, ich wære vrô.
Frouwe guot, du hâst gewalt
mîn, dir biute ich mich vür eigen:
wiltu triuwe an mir erzeigen,
sælic wîp, mîn fröide ist manicvalt.

3 Rehter schœne ein morgensterne (13)
ist mîn frouwe, der ich gerne
diene und iemer dienen wil;
Swie klein si mir fröide mêre,
ich wünsche daz ir sælde und êre
volge und dâ bî fröiden vil.
Ir güet, ir bescheidenheit
leider ist gên mir entslâfen:
muoz ich si darumbe strâfen,
dast mîn klage und al mîn herzeleit.

4 Wil diu liebe mîn gemüete H I 67a (14)
trœsten unde ir wîbes güete,
sô mac ich vil wol genesen;
Dar zuo habe ich guot gedingen:
lât diu liebe mir gelingen,

---

2. 1 ein mündel. 8 minne dir vür eigen.

3. 1 in rehter. 7 ir guete und ir b. 8 ist leider gar gen mir encslaffen.

4. 4 hab.

Digitized by Google

sô mac ich in fröiden wesen.
Herzeliebe frouwe mîn,
du solt wenden mîne swære,
minneclîchiu, sældenbære,
sô mac noch mîn herze in fröiden sîn.

B I 27a Frouwe mîn, dur dîne güete (15)
twinc mîn herze ûz ungemüete,
daz ze fröiden kêre sich;
Sît mir fröide ist worden wilde,
sô êr an mir wîbes bilde;
nieman mac getrœsten mich
Wan dîn helfe, frouwe guot:
du maht mir wol fröiden machen,
du kanst mich an fröiden swachen,
swie du wilt, alsam stêt mir mîn muot.

IV

MS I 27a, HMS I 67a
erneut von Tieck.

Manic herze sorget ûf die zît, XLVII c (16)
die der winter bringet offenbâr;
Anger, heide von im gselwet lît,
des waldes hœhe grîse siht man gar;
Diu kleinen vogellîn sint ouch geswigen,
des winters twingen tuot in wê;
sô fürhte ich daz der lieben ungenâde welle
an mir gesigen.

Muoz ich disen kumber tragen (17)
iemer unze an mînen tôt?

---

4. 10 so mag ich in fröiden sin.

5. 4 sit das. 5 ere. 8 magt. 9 kanst mich ouch. 10 wilt sam stet min muot.

1. 3 geselwet.

2. 1 disen swaeren? 2 iemer mêre? unz.

Digitized by Google

Wisse ich wem ich solde klagen
mîn lange wernden nôt,
Des bedorfte ich armer wol:
mîn frouwe hât vergezzen mîn,
in der dienste ich her vil manegen langen
strengen kumber dol.

3 Liep gedinge hât mich dar zuo brâht, (18)
daz ich muoz in grôzer swære leben:
Gên der lieben hâte ich wol gedâht,
daz si mir solte hôhgemüete geben:
Owê nu krenket si den mînen muot!
gebâre ich sus, gebâre ich sô,
son kan mîn herze erkennen, waz die lieben
dunke von mir guot.

4 Ahten, wie ir minneclîcher lîp H I 67b (19)
ân genâde mich verderbet sô!
Wâ gesach ie man bescheiden wîp,
diu alsô lange ir diener lieze unvrô,
Als mich diu herzeliebe frouwe mîn?
tuo si mir wê, tuo si mir wol,
ich wil eht iemer mêre in ir dienste unz
ûf mîn ende sîn.

5 Minne, du hâst mîn herz uberkomen (20)
gwaltecliche gên der frouwen mîn,
Hâst mir fröide und hôhen muot benomen:
sol ich eht iemer in dien banden sîn?
Dâ ist diu herzeliebe unschuldic an:

---

2. 3 ich armer? 4 die mîne alze lange? 5 an mînen rât bedorfte ich friunde wol? 7 dienst ich dâher? manigen.

3. 1 liep fehlt; H schlägt mîn vor; Tieck Mein Dienen. 3 hat. 7 so kan min herze erkennen niht. S Anm.

4. 1 achten. 7 mere ergänzte H; untz B.

5. 1 du hast mich uberk. 2 gewalteklihgen. 3 du hast. 4 eht fehlt.

Digitized by Google

sin weiz niht, Minne, dîner site,
dâvon diu herzeliebe mîner swære niht erkennen kan.

V

MS I 27b, HMS I 67b

übersetzt von Conz: Bragur V 2 63—64.

1 B I 27b Mich lât mînes herzen küniginne (21)
trûren unde krenket mir die sinne:
âne ir trôst mac ich niht wol genesen.
Ich kan ungemüete niht entwîchen,
(swaz ich sage) ez welle an mir gerîchen.
di unbilde solten vrouwen lesen.
Swie aber ich ir güete noch befunde,
daz mir wurde ein küssen von ir munde,
dâvon ungemüete mir verswunde:
von der liebe in fröiden möhte ich wesen.

2 Ich wil werben iemer umbe ir hulde, (22)
mîner frouwen, swie kûm ich verdulde
solhen kumber, den ich von ir trage:
Si kan mînem herzen niht entwenken
mit ir frömde, ez müeze an si gedenken,
daz beste iemer von ir tugenden sage:
Des hât mîn herze sich gên ir vermezzen,
swie si hât mit sorgen mich besezzen,
daz ich mîner fröiden habe vergezzen. —
âne trôst lât mich diu liebe in klage.

---

5. 6 sitte. 7 herze ergänzte H.

1. 1 mis; mines H. 2 und B. 6 dis B; dis' H. 7 noh. 10 von der liebe möht ich in fröiden wesen.

2. 1 umb. 2 kume. 5 frömde es B nach der Handschrift; vremde ezn H. 6 das beste ich iemer. 7 des hat sich min herze gen ir vermessen. 8 bessen.

Digitized by Google

3 Minne, wie du mînen kumber mêrest! (23)
herze, ich volge dir, sam du mich lêrest. XLVII b
dâvon ist mir sende sorge kunt,
Die ich tougen trage und verborgen
5 mangen tac; den âbent und den morgen
bin ich von der minneclîchen wunt.
Owê, si lât mich in den sorgen alten,
des mîn herze muoz sô dicke erkalten.
ich möht mînen dienest hân behalten:
baz mich trôste danne ir rôter munt.

VI

MS I 27 b, HMS I 68 a
Volckmar Auswahl 126 f.

1 „Guot rîter, merke, waz ich sage: H I 68 a (24)
ich hœr die vogel singen.
von liebe scheide dich enzît.
Ein wolken grâwet gên dem tage,
5 ich sihe in schône ûfdringen.
der melde haz niht fröide gît.
Nim urlop tougen zuo der minneclîchen
und scheident iuch, daz ist mîn rât
(der tac der wil gerîchen)
mit liebe von einander, sît diu naht ein ende hât."

2 Ûz süezem slâfe ein sælic wîp (25)
vrâgte, dô si erhôrte
den wahter singen von dem tage,

---

3. 1 ach minne. 3 sendiu H. 4 vnuerborgen; unt verborgen, mangen tak, den . . . H. 8 davon. dike. 9 möte. dienst; dienest H. 10 das B; daz H mit der Angabe, daß nach der Handschrift baz zu schreiben sei.

1. 2 hoere B und auch wol die Handschrift; hoer H. 7 urloup H. ze. 8 scheidet H.

2. 2 vragete.

Digitized by Google

Si sprach: „friunt, vil getriuwer lîp,
sage mir mit senftem worte,
hœrstu die vogelîn in dem hage?
Du hâst mîn herze ûz süezem slâfe H I 68b
erschrecket.“
er sprach: „lât iuwer frâgen sîn,
den rîter balde wecket.
der morgen kumt, daz sage ich ûf die rehten
triuwe mîn.“

3 B I 28a Diu minneclîche wahte in dô, (26)
si sprach: „ach, lieber herre,
der wahter kündet uns den tac.
Des bin ich armez wîp unfrô,
ich wolte und wære er verre,
der unsich zwei gescheiden mac.“
Der rîter sprach: „dîn muot sol frô belîben,
du solt mich schiere in fröiden sehen
dîn herzeleit vertrîben:
got gebe uns heil! ich sihe den morgensterne
schône ûfbrehen.“

---

2. 4 vil fehlt. 6 voglin. 7 slaffe erschreket; erweket B. 9 weket.
3. 1 wakte H. 5 wer. 6 uns.

Digitized by Google

Anmerkungen.

I 1.$_2$ uberal. Auch IV 5.$_1$ und wahrscheinlich ebenfalls III 1.$_3$ hat die Handschrift uber -- wie auch überall die Handschriften MPKV von der Welt Lohn (Roth Lesarten 30) und die Pariser bei W v Klingen (Wackernagel Anm zu 3.$_5$) —: da im ahd auch ubar bestand und noch die heutige alem Mundart den Umlaut in diesem Worte nicht kennt (Weinh Alem Gr S 31), so brauchen wir, so wenig wie sonst in Bezug auf den Umlaut, auch hier nicht von unserer Ueberlieferung abzugehn. Vgl noch Gr I^3 162.

I 3.$_6$ lâstu. Vielleicht ist doch lâst zu schreiben: heiâ got, wie teilst sô ungelîche W v Hônberc Bld 86.$_{12}$. Vor Vocal apokopiren auch F v Hûsen MSF 47.$_{30}$, Hartman aH 658, 662, [Walth] XIV 18.

I 3.$_8$ du wellest. Was die Ueberlieferung gab, war unsinnig.

I 4 Manchem fiegt noch Gewalt an, ohne daß er Gnade findet: ein leuchtendes Beispiel dafür biete ich.

Sprichwörtlich war: gewalt den witzen angesiget und gewalt der sol genædic sîn[1]). Die Erfahrung zeigte aber, daß die Forderung des zweiten Wortes, auf welches Graf Fênis MSF 84.$_{10}$ ff all seine Hoffnung setzte, oft keine Beachtung fand (B v Hôhenvels Bld 34.$_{76}$ [mîn muot] spilt ê mit reinen wîben, kiuschen megeden, frô frî zallen stunden, dem ir gewalt hât angesiget . . . 79 dô ich genâde niht envant), und das spricht der Dichter hier als alte Weisheit aus, mag es nun wirklich gang und gäbe Rede gewesen sein, oder nur er es so gefaßt haben. Vgl übrigens U v Wintersteten C 50 HMS I 157 a.

I 4.$_2$ Beispiele für jehen mit Acc sind in den Handschriften nicht selten. S mhd wb I 513 b 40 ff, Lexer unter dem Worte, Lachm zu Walth 112.$_{20}$, Haupt zu MSF 89.$_{18}$. Vgl die Lesarten zu MSF 110.$_{35}$ (B) 157.$_{19}$ (E) 170.$_{18}$ (A) 174.$_{20}$ (bC), Erâclius 4133 (MW) 1645 (M) 1971 (W), Nîth 188.$_{42}$ (c) 70.$_{40}$ (c) 97.$_{21}$ (c). Mehr aus späten Handschriften aufzuzählen würde zu nichts nützen. Nirgend ist hier der Acc notwendig. In Ezzos Gesang (Straßb Hs) Braune Lesebuch XLIII 3.$_1$ f kommt man ihm allerdings kaum aus dem Wege, und bei verjehen wird man wegen Virg 401.$_7$ die Möglichkeit der Accusativverbindung zugeben müssen.

1) Belâge für die verschiedenen Einkleidungen bei W Grimm Vrîdanc XCII, XCVIII, zu 40.$_{18}$, Haupt zu MSF 84.$_{12}$. Zingerle die deutschen Sprichwörter im Ma unter gewalt und Anz f d A VI 151. Zingerle führt unsere Stelle übrigens verstümmelt an.

Digitized by Google

I 4.4 solme. S Einleitung 6. Vgl noch iemz Laßberg Ldf 251.187 iempt 213.124 niempt 213.290 138.15 176.190 183.58 und Lexer unter man.

I 5.1 Minne du solt sîn gemeine. Walth 51.9 ff, G v Nifen 4.26.

I 5.3 werdiu Minne twinc ir sinne daz si mich lieplich meine U v Wintersteten C 150 HMS I 173 b.

Das zweite Lied will Joh Rathay (Ueber den Unterschied zwischen Lied und Spruch bei den Lyrikern des 12. und 13. Jahrhunderts S 22) geteilt wissen: Str 1—3, 4—5. Die Form gibt keinen Anhalt dafür, und ein genaueres Lesen zeigt, daß den ersten Strophen der Abschluß, den letzten die Einleitung geraubt würde.

Das Lied scheint übrigens in Anlehnung an U v Wintersteten C 74 bis 77 (HMS I 161) gedichtet zu sein: denn es ist nicht nur der Gedankengang der ersten Strophen (Uolrichs Lied ist unvollständig auf uns gekommen) derselbe, sondern es finden sich auch im Ausdrucke auffallende Anklänge. Man kann ja freilich bei den unzählige Male wesentlich dieselben Gedanken aussprechenden Minnesingern in Annahme von Vorbild und Nachahmung nicht vorsichtig genug sein: indes dünkt mich auch die vierte Strophe des ersten Liedes von Wintersteten C 50 HMS I 157 a abhängig, und man trifft noch sonst bei beiden manchen verwanten Ausdruck. Einzelnes anzuführen unterlasse ich, weil ein bindender Nachweis sich doch nicht führen läßt.

II 1.7 manic herze ist ebenso wie kleiner vogel singen von twingen abhängig. Zu êren vgl [Neidh] XXX. 14 ff nû wil Meie uns heide aber êren und diu kleinen vogellîn ir süeze stimme lêren, daz sî . . . ir niuwen sanc gemêren.

II 1.8 der plân gehört mehr zu Ritterspiel als zum Apparat der Minnelieder: doch auch bei Wintersteten HMS I 164 a C 94, Starkenberc HMS II 73 b, Taler HMS II 147 a, [Neidh] HMS III 202 (XVI 1), Haupt LIII 35, oft bei Hadloup HMS II 292 b (E 31.1) 281 a (E 3.3) 289 b (E 23.2) 297 a (E 40.2) 298 b (E 44.1) 301 a (E 49.1).

II 2.4 Ob der überlieferte Text erträglich ist, leidet Zweifel; ein hinter ich eingeschobenes mich würde den Satzbau zwar nicht gut machen, aber doch bessern. Indes ist Her Jâcob kein großer Stilist, und es sind immerhin Beispiele vorhanden, in denen ein Substantiv ἀπὸ κοινοῦ als Acc und Nom steht. Die bezeichnendsten von denen, welche Haupt zu Êrec S 394 anführt, sind diese: Kuonr v Fuozesbrunnen 99.34 daz kint im ûz dem wâge hiez in sîne furch fliezen die vische des niht liezen sine tæten swaz er gebôt, Gûdr 654.1 mit hundert sîner helde gieng er dâ er vant gezweiet in ir muote von Hegelinge lant Gûdrûn enphieng in mit andern ir frouwen, Wilh 30.4 ich mein daz er in underschiet sunderrîcheit sunderlant sînen zehen sünen was benant, 253.34 ich klage den schœnen jungen Vivîanz ze vorderst muoz mînen siuftebæren gruoz iemer für daz lachen hân. Alles dies könnte man jedoch mit Unterdrückung des Relativs erklären wollen, und das einzige Beispiel Haupts von Acc und Nom, bei welchem das un-

Digitized by Google

möglich ist Tund 55.$_{37}$ muß des Sinnes wegen anders gelesen (einen für eine) und aufgefaßt werden. Aber dafür kann ein anderes Beispiel, allerdings aus Reinaert eintreten 1397 ff: Reinaert seide 'ghi secht waer. nochtan Grimbêrt, come ic daer onder des coninx ghesinde, dat ic binnen den hove vinde, es up mi verbolghen al. Auch Môriz v Crâûn 530 wo das *ἀπὸ κοινοῦ* beidemal Acc ist bleibt gegen jene Erklärung fest: harte misselîche var wart er ê er funde dehein wort er kunde gesprechen kleine oder grôz.

II 5.$_{6}$ stæten friunden wil ich klagen daz mich ein wîp betwungen hât. ez gêt ze nâhe mir, ich muoz ez sagen, wie sol des iemer werden rât? H v Muore HMS I 119 a.

III 1.$_{9}$ sældenbære, ebenso III 4.$_{9}$. Das mhd wb II 2.$_{38}$ verzeichnet nur diese Form: sældebære jedoch bei G v Nifen 21.$_{13}$, 23.$_{35}$, 32.$_{10}$, 34.$_{33}$.

III 3.$_{1}$ rehter triuwe ein morgensterne wie ganzer tugende ein adamas Môr MSF 144.$_{27}$, minn ist der güete ein mandelnuz und alles heils ein wünschelrîs K v Wirzeb troj kr 17a nach Haupt z Engelh S 232, sist aller güete ein gimme Jôhansdorf MSF 93.$_{4}$.

III 3.$_{8}$ ich wæne an ir ist genâde entslâfen Guotenburc MSF 78.$_{13}$.

III 5.$_{2}$ mîn reht ist daz ich mich an vröuden twinge Horheim MSF 113.$_{14}$, doch geloubet daz ir twingen biderben man ûf hôhen muot ie twanc U v Liehtenst frd 563.$_{5}$, diu mir mit ir manicvalten güete mînen muot ie hôhe twanc 520.$_{28}$, so wolt ich mein junges hertz zwingen es müste sein trawren lan Ambr ldb XLI Str 5, ic sou mijn jonc herte dwinghen mijn truren waer al ghedaen horae belg ^{2} II n 57.$_{5}$ und fast gleich 61.$_{3}$.

III 5.$_{4}$ Da Freude mir fremd geworden ist, ich also zu bedauern bin, so zeige dich als Weib und habe Mitleid. Tiecks Erneuerung: „Seit daß mir Freude ist worden wilde, beehre du mich Weibesbilde" verstehe ich nicht. wîplich zuht an mir êre Winterst HMS I 150 a.

IV 1.$_{3}$ gselwet. Lachmann (Wolfr XIV) und Haupt (zu Êrec 1969) wollen die Synkope von ge vor s nicht zulassen, auch Sommer (zu Flôre 158) verhält sich ablehnend und noch Wilmanns (Walther S 39*) ist bedenklich. Dennoch ist nach den Auseinandersetzungen im deutschen Wb IV 1. 1596 f. und 1608 kein Zweifel möglich, daß nicht die Verschluckung des e in viel weiterem Maße stattgehabt habe als Lachmann und Haupt zugeben wollten, woneben allerdings auch der Abfall der ganzen Vorsilbe in einzelnen Fällen nicht zu bestreiten ist.

IV 1.$_{4}$ geswigen sint die nahtegal, si hânt gelân ir süezez singen, und valwet obenân der walt MSF 37.$_{32}$ ff.

IV 3.$_{7}$ Meine Herstellung verstößt gegen Wackernagels Regeln von der Negation im mhd. Diese sind jedoch so wenig ausnahmelos, wie seine

Digitized by Google

Erklärungen überall hieb und stichfest. Denn man wird Bedenken tragen zuzugeben, daß die von ihm in § 4 behandelten Fälle — denen die im mhd wb II 1.$_{333}$ b angeführte Stelle aus dem Parz 142.$_{28}$ ir enkomt tâlanc dâ her în und das im Erâclius 1230 (W) 2923 (M) und öfter sich findende ne . . . langer anzureihen ist — in der Ellipsis des wan ihren Grund haben, und vollends wird man dem folgenden einen vollen Satz einleitenden wan nicht die Kraft zuschreiben mögen, daß es einfachem ne die Vollkraft der Negation verleihe. Dann fallen schon [Gotfr] Lobgef H 56.$_5$ ff [1]) (HMS II 268 b) und Marîâ Fundgruben II 181.$_{27}$ f [2]), die Wackernagel aus § 3 erklären will, außerhalb seiner Regeln. Ebenso ist es wunderbar, daß das einzige ruochen — nicht auch wizzen § 13 — sogar vom Hilfsworte abhängig nur des einfachen ne zur vollen Verneinung bedürfen soll (§ 16): H v Veldeke MSF 63.$_{15}$ sine wolde roeken dat si van mir nâme boete âne dôt, Ên 10265 (B 10432) ich endarf roeken ware he vare. Fraglich ist ob Wackernagels Besserungen notwendig sind: Gûdr 867.$_2$ der enmohte vollangen — so Bartsch, Müllenhoff hat niht eingeschoben —, Flôre 1906 ichn mac wizzen waz wir sagen (so Sommer). Sicher ist wol Nîth 70.$_1$ jâne sprichet Willebort. Bei H v Veldeke Ên 9679 (B 9840) dat he sîns selves rât enweit und 10577 (B 10744) dat endouch mir gelâten, wo die von Wackernagel § 4 und § 9 versuchten Erklärungen nicht anschlagen, lassen freilich nicht alle Handschriften das niht aus. Îwein 588 haben A und B jane wæne ich daz iemen habe kein bezzer golt, wie auch A 502 ichn wânde daz âne got der gewalt iemanne töhte (Lachmann zu 588). Ên 11097 (B 11294) swîch der reden, si endouch hätte Wackernagel besser nicht versucht in § 9 künstlich zu erklären. Es gehört in § 6. Denn es liegt nicht im Wesen jener Construction, daß ein Infinitiv muß ergänzt werden können. Im Erâclius endlich fehlt, abgesehen von den nach Wackernagel erlaubten Fällen und vor langer, in beiden Handschriften niht (in W freilich auch das en) 1934 ich sol haben mînen list deich under wîlen in sprechen sal: dazn liez ich durch die werlt al, in M CXVI mich ensol bedriezen, in W 1066 ist daz im mîn trehtîn gît daz er lebender wirt ûzgezogen und den keiser enhât betrogen. Wer also nach Lachmanns Anmerkung zum Îwein 588 die Uebereinstimmung der Erâclius Handschriften und den „gemeinen Sprachgebrauch" gegen Wackernagel anrufen wollte, der würde zeigen, daß er wie das mhd wb II 1.$_{333}$ b Lachmann misverstanden hätte. Denn die Spitze jener Anmerkung kehrt sich nicht wider Wackernagel sondern wider Maßmann der öfter grundlos das niht gegen die handschriftliche Gewähr hinausgeschafft hat. Die „nicht wenigen anderen Dinge" in denen die Handschriften mit dem gemeinen Sprachgebrauche gegen den Herausgeber stimmen, wird der Leser des Erâclius auch leicht finden.

---

1) Sô si gelobet naht unde tac dîn lop daz mich vil armen sac gein dir enmac verteilen menschen zunge, wan dir sint elliu herzen kunt und offen allez tougen.

2) daz enseit ir mennisken zunge, wan diu gotes stunge kunde sie wol geleren uon den chumftigen eren.

Digitized by Google

V 1.$_1$ Ueber den Gebrauch des Ausdrucks mînes herzen küniginne oder auch nur küniginne für die Geliebte handelt Sommer zu Flôre 777. Zu berichtigen ist, daß frouwe mînes herzen küneginne sich auch bei U v Liehtenstein frd 518.$_{13}$ vorfindet. Nachgetragen könnte mehreres aus den Minnesingern (Guotenburc, Nîthart, Rôtenburc u a) werden. herzen trût mîn künigîn steht auch bei Steinmâr HMS II 158 a XI 4. Eigentümlich ist noch sîns lebens küneginnne bei W v Prisach HMS II 142 a.

V 2.$_2$ Da unser Dichter kein Freund des Hiatus nach der Bestimmung desselben von Haupt (zu Engelh S 236) ist — nur V 3.$_4$ IV 4.$_7$ — so ist die durch die Schreibung angedeutete Betonung vorzuziehen.

V 2.$_5$ ir frömde krenketz herze mîn [Wolfr] 10.$_7$, und ir fremeden krenket mir daz herze mîn Môrung MSF 126.$_{26}$, wan daz ir fremde mich fröiden beroubet beim tugenth schrîb HMS II 148 a, ir fremde was heinlîch genuoc Parz 738.$_{10}$.

V 3.$_7$ der schaffe ein ende sælic wîp, ê daz mîn vil tumber lîp in senden sorgen alte Nîth 58.$_{16}$, sô tuot sorge daz man aldet U v Liehtenst frd 421.$_5$, in sorgen altet im der lîp 588.$_{31}$, ir gewaltes wirde ich grâ Reinm MSF 172.$_{15}$.

V 3.$_8$ sîn herze in im und al sîn lîp erkalte vor leide Tristan 17513, ir wart in deme lîbe kalt daz herze K v Wirzeburc mære v d minne 480, sie verstund ihres herren wesen, ihr herz ward ihr gar kalt Wunderh I 332, erschrack er sehr sein herz ward kühl Wunderh II 322. Fast wie eine Parodie steht aus Steinmâr Bld 76. 135 ff. (HMS II 159 b) sô wær mîn singen wol behalten, dar zuo næme mich diu kluoge diu nâch dem pfluoge muoz sô dicke erkalten. Dagegen Hadloup HMS II 291 a (E 27.$_2$) des muoz ich in jâmer dicke erwarmen.

VI Entschiedene Aehnlichkeit mit diesem Wächterliede zeigt das achte bei der Hätzlerin, welches Bartsch ohne zu bemerken, daß es dort schon gedruckt war, Germ XXI 421 auch aus einer Lübecker Handschrift vom Jahre 1478 veröffentlicht hat.

VI 1.$_2$ Vogelsang, Morgenstern, Wolkenfärben, später auch Morgenkühlung und Morgenwind sind in den Tageliedern die Hauptzeichen des Morgens. Der Schlag der Turmuhr Hätzlerin 18.$_{46}$.

VI 1.$_4$ gên dem tage, 2.$_3$ von dem tage, 2.$_6$ in dem hage verstoßen gegen die Beobachtung Lachmanns zu Nib 307.$_1$, Haupts zu Engelh S 213. Man würde der aufgestellten Regel durch gênme vonme oder vome genügen. Wer bürgt aber, daß Her Jâcob so feinfühlig gewesen ist?

VI 1.$_5$ der tac ûfdringet K v Wirzeb HMS II 320 a, ich sihe den tac ûfdringen Teschler HMS II 128 a, ich sich den tag vffdringen Hätzl 19.$_{10}$.

VI 1.$_6$ Deutlicher ist Wintersteten ich vürhte melde nie gelac Min 27 (C 104 HMS I 166 a), vgl Wolfr 6.$_{24}$, W v Prisach HMS II 141 b/142 a. der melde haz vgl Boner 57.$_{98}$ zien in an des galgen mat.

Digitized by Google

VI 1.$_{10}$ diu naht ein ende hât Bld 98.$_{307}$ HMS III 426 a, diu naht diu wil sich enden Teschl HMS II 128 a, der tag wil vns der nacht nit lenger porgen Hätzl 8.$_{16}$.

VI 2.$_{1}$ ûz süezem munde süezecliche ein sælic wîp vil schône und zühtecliche sprach wahter mîn vil lieber friunt getriuwer lîp Wizzenlô HMS II 143 a. Ganz auffällig ist, daß die ersten Verse der ersten Strophe Wizzenlôs ebenso an Wintersteten VII/XIV HMS I 153 b anklingen, wie diese an Warte.

Sy redt usz senftem schlauffe Hätzl 4.$_{25}$, die fraw ser erschrack us süssem schlauff traurig zwar Hätzl 8.$_{17}$, Wachter friünd, vnd ist das war Hätzl 8.$_{23}$.

VI 2.$_{6}$ die vogelîn. Für die für den Dichter von mir angenommene Zeit kann die schon gerecht sein. Vgl Minor zu Wintersteten L III 18, Weinh mhd gr § 484. sende sorge V 3.$_{3}$ daß Hagen ohne Not ändert, bietet die unflectirte Form.

VI 3.$_{5}$ daz wolde got und wære ich tôt U v Liehtenstein frd 302.$_{20}$.

VI 3.$_{6}$ Der Tag scheidet: Wolfr 4.$_{14}$, U v Liehtenst frd 448.$_{25}$, Wizzenlô HMS II 143 b sô wê dir tac owê daz du einen man wilt von mir scheiden, Hätzl 9.$_{35}$ Seid vns der tag nun schaiden wil, Ambr ldb XLVII 1. Str der tag herleucht wil liebe von liebe scheiden.

VI 3.$_{8}$ Vgl Walth 89.$_{14}$, Wolfr 8.$_{20}$.

VI 3.$_{10}$ Walth 88.$_{25}$ ez hât der morgensterne gemachet hinne lieht, Wolfr 5.$_{1}$ sô ninder morgenstern ûf gienc, 5.$_{42}$ dô ûf gienc der morgensterne, Lüenz Bld 35.$_{28}$ HMS I 211 a ich sihe den morgensterne ûf brehen vil liehte als er noch dicke tuot, Bld 98.$_{275}$ HMS III 447 a ich sihe den morgensterne brehen, Marner HMS II 237 a II 2 si sach vil ungerne den morgensterne, 237 b III 1 kius den morgensterne, K v Wirzeburc 15 HMS II 319 b ich sihe den morgensternen glesten, Rebentiner Spiel 753 (Mone) Waket riddere dat is schiere dach ik vorneme der morghensterne slach.

tagstern: Hätzl 23.$_{7}$. der liehte sterne: Arberg HMS III 427 a. Orîôn: Frouwenberc Bld 23.$_{8}$ HMS I 95 a.

Digitized by Google

Anhang.

Nachrichten über die Familie der von Wart in Bezug auf den Dichter haben gegeben: Adelung im Magazin für die deutsche Sprache II 3 S 42, Laßberg Liedersaal I S x, Mone Quellen I 249 ff, v d Hagen MS IV 95—98, MS V 208 f, Bartsch Germ IX 146 f.

Alle diese Zusammenstellungen sind mehr oder minder unvollständig und mit Fehlern behaftet, und nicht am wenigsten fordern die Schlüsse, welche Bartsch aus seinem Material gezogen hat, eine Nachprüfung. Ich gebe die urkundlichen Zeugnisse, so vollständig ich es vermag. Meine Quellen waren Marquard Herrgott genealogiae diplomaticae Habsburgicae II Wien 1737, Martin Gerbert historia nigrae silvae III (codex diplomaticus) St Blasien 1790, Trudpert Neugart codex diplomaticus Alemanniae II St Blasien 1795, und vor allen Kopp Geschichte der eidgenössischen Bünde mit Urkunden als Beilagen, Kopp Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde I Lucern 1835, II im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen VI Wien 1851.

J Stumpf Schweitzer Kronik und Leu Schweizerisches Lexikon, worauf v d Hagen sich mehrfach beruft, sind unsicher und neben den andern zu entbehren.

Die Stammburg der Freiherrn von Wart [1]) lag im Thurgau in der Grafschaft Kiburg am rechten Ufer der Toeß.

Die älteste mir bekannt gewordene Erwähnung des Geschlechts

1) So scheint der Name zumeist in den Urkunden vorzukommen, seltner von Warte wie in der Liederhandschrift. Lat de Warte, de Warta, de Wart. von der Wart vielleicht nur bei Ottacker (v d H IV 97.$_6$) und 1357 und 1360 K Urk I 89. War dies der Name des bairischen sein besonderes Wappen führenden Geschlechtes?

Digitized by Google

gibt eine Urkunde, welche „Arnoldus natione de Wart et fratres mei Heinricus et Erkinboldus“ 1100 ausgestellt haben (Gerb III 38). Arnold und Erkinbold sind nach Gerb I 408 Mönche geworden.

Daß Herimannus de Vurte 1140 zeugend (Gerb III 74 f) zu ihnen gehört, ist nicht unwahrscheinlich.

Ein Arnold zeugt 1168 März 15 (Gerb III 98 f), ist 1170 tot (Urk. Ottos Bischofs v Constanz 1170 Febr 17; Gerb III 99 f, K II 1. 455.2). Dessen Sohn ist Heinrich (dieselbe Urk), advocatus des Klosters Weitenau (Urk Weitenau die Herrg II 201 um 1186 setzt), tot 1194.

Dieser Heinrich hat drei Söhne hinterlassen Arnold, Rudolf, Ulrich nobiles (Urk Diethelms Bischofs v Constanz Effringen 1194; Gerb III 112 f, K II 1. 455.3).

Arnoldus de Warto (sic) ist Zeuge in einer Urk Seckingen 1207 Sept 4 (Herrg II 209 ff, K II 1. 455.4, K II 1. 584.2), de Warte Urk Einsideln 1217 Juni 11 und 12 (Herrg II 223 und 224 f, K II 1. 320.3, K II 1. 322.3, K II 1. 455.5).

Dann treten Rudolphus et Arnoldus de Warta — nach Kopp II 1. 455 Arnolds Söhne — als Zeugen in einer Urk Konrads Bischofs v Constanz auf Embrach 1223 Mai 25 (Neug II 147 ff, K II 1. 455.6, K II 1. 494.5, K II 1. 497.2).

Allein erscheint Arnold von Wart als Zeuge Ueberlingen 1229 Oct 23 (Herrg II 235 f, K II 1. 448.2), Kiburg 1230 (K II 1. 456.3, K II 2. 261.4), Winterthur 1231 Apr 7 (Herrg II 238), St Blasien 1232 Jun 22 (Gerb III 134 f), Dettingen 1243 Juni 24 (Herrg II 269 f, K II 1. 450.8, K II 1. 456.3).

A et R et Jakobus filius Arnoldi de Warte zeugen Winterthur 1242 März 10 (K Urk II 86 f, K II 2. 264.3).

Erwähnt wird Her Arnold ferner in einer Urkunde seines eben schon genannten Sohnes Jacob: Kiburg 1245 ind 3. Unter den Zeugen erscheint des Urkundenden patruelis, der Freie R von Wart (K II 1. 456 u Anm 7 und 8). Für die Urkunde Tœsz 1265 Nov 13 (K II 1. 456.4) ist Arnolds Tod Voraussetzung. Woher Kopp weiß, daß er schon einige Jahre früher gestorben sei (K II 1. 456 f), gibt er nicht an. Ob aus der Stellung der folgenden Notiz im Necrol Wettingense? Dort ist unter dem 7. Juli verzeichnet obiit Arnoldus de Warte de

Digitized by Google

quo habuimus predium in Ellowe (I Ellisowe); item R et filius ejus nobiles de Warte de quibus habemus mansum in Dietikon (K II 1. 455.1).

Ob Kopp darin Recht hat, in Rudolf und Arnold von Warte der Urkunde des Jahres 1223 die Söhne des zweiten Arnold, dem er die Urkunde vom Jahre 1217 als letzte zuteilt, zu sehen, kann zweifelhaft sein. Wenn auf die verschiedene Stellung der Namen in den Urkk von 1223 und 1242 etwas zu geben wäre, so könnte Rudolf noch der Bruder Arnolds II sein.

Ein Rudolf von Wart erscheint außer in den schon angeführten Urkunden der Jahre 1194 und 1223, 1242 und 1245 noch als Zeuge in zwei Urkunden Sur 1241 Juli 9 (K Urk II 85 f und 86 f, K II 2. 264.2), Herboltsheim 1244 Apr 25 (Herrg II 274 ff, K II 1. 455.8, K II 1. 599.1 u 2), als justiciarius in Zurichgowa — nobilis vir D. Rudolfus de Warte — Erendingen 1245 Aug 29 (Herrg II 283, K II 1. 455.9).

1247 Sept 11 finden wir als Zeugen zu Kiburg R et J nobiles de Warte (K Urk II 88 f, K II 2. 264.4) [1]).

Widerum allein erscheint Rudolf in Urbach 1248 als Zeuge (K Urk II 90, K II 2. 265.5) und in demselben Jahre als Bürge (K Urk II 90 f, K II 2. 266.3 u 5), als Zeuge bei Winterthur 1249 Jan 5 (Herrg II 289 f, K II 1. 33.6, K II 1. 455.8), zu Morsberg 1252 Oct 14 (K Urk II 92 f, K II 2. 267.7), zu Kiburg 1254 Jun 5 (K Urk II 94, K II 2. 268.6), zu Winterthur 1257 Nov 19 u Dec 14 (Herrg II 342 f, K II 1. 455.8), endlich zu Winterthur 1263 Jun 11 (K II 1. 455.10).

Unter den Vergebungen Rudolfs von Kaiserstuhl und seiner Gemahlin Adelheid, Tochter des verstorbenen Freien Heinr v Tengen, zu ihrer, ihrer Vordern und ihrer zu Wettingen begrabenen Tochter Mechthild Seelenheil an Wettingen werden aufgeführt Turris et Capella in Warte et que sunt juxta Capellam et supra Capellam, Vinea et pomerium a vinea domini R. de Warte usque ad Riuum, Ibidem Porte vie et pascuorum communia (Urk 1254 Febr 21; K II 1. 722 f, K II 1. 453.1, K II 1. 455.7).

---

1) Die Urkunde 1247 Oct 13 welche Bartsch aus K II 2. 269 anführt, habe ich nicht auffinden können.

Digitized by Google

Jacob von Warte, der Sohn Arnolds, begegnete uns schon 1242 März 10 (A et R et Jakobus filius domini Arnoldi de Warte), auch seine eigne Urkunde 1245 ind 3, deren Inhalt K II 1. 456 mitteilt, fand schon Erwähnung. Dort nennt er seinen Vater Arnold, und sein patruelis R de Wart ist unter den Zeugen. Sein eignes Sigel hängt (Sigillvm. Jacobi. De. Warte.) K II 1. 456.7 u 8. Außerdem trafen wir 1247 Sept 11 auf R et J nobiles de Warte, ohne über ihre Stellung in der Familie durch nähere Angaben Sicherheit zu haben. Aus einer Urk Tœsz 1265 Nov 13 (K II 1. 292.6 u 7, K II 1. 456.4) erfahren wir, daß Jacob, der Sohn Arnolds tot ist, und er wie sein Vater von seiner Schwester Mechthild, Gemahlin des Ritters Diethelm von Windegg Maiers von Glarus, beerbt war. Diese Schwester, deren noch eine Urk Tœsz 1267 Apr 26 gedenkt, ist 1268 Jun 15 tot (Urk Uster: K II 1. 292.6 u 7, K II 1. 456.4).

Mehr als der Sohn Arnolds tritt dessen gleichnamiger Vetter Her Jacob von Wart hervor. Dieser begegnet zuerst 1268 (K II 1. 456.1, K II 1. 457.1), indem er auf den Kirchensatz in Niuvorn, eine Vergabung Mechthilds an Tœsz Verzicht leistet. Nach Kopps Vermutung benutzt er das Sigel seines verstorbenen Vetters (K II 1. 456.1 u 8). 1274 Oct 24 besigelt er eine Verhandlung der Freien Reinh v Wasserstelz und Cuno v Tüfen: S. Jacobi. Et. R. De. Warte. Daß Rudolf doch nicht unter den Anwesenden erscheint, erklärt Kopp ganz wahrscheinlich daraus, daß er noch nicht volljährig werde gewesen sein. (K II 1. 456.1). 1288 Apr 26 erscheint Her Jacob von Warte, Edler, als Zeuge zu Wolhusen (Jahrzeitbuch Ruswile K II 1. 389.4, K II 1. 456.1), 1293 Apr 13 tritt er — nunmehr Ritter — zu Kloten als Obmann zwischen Oesterreich und Zürich auf (K III 1. 104.2, K III 2. 270.3). 1295 Jan 15 Winterthur übernehmen Jacob und Rudolf von Wart gemeinsam die Gewähr für einen Verkauf der Brüder H und Ulr von Eschenz und U von Rulazingen an die Frauen zu Tœsz (K III 1. 125.5, K III 2. 270.5). Jacobus de Wartha (sic) tritt 1295 17 id Febr [1]) indict VIII zu Constanz gezwinch und ban der curia Wiach an das Bistum Constanz ab und gibt demselben das Vorkaufs-

1) So nach Mone.

Digitized by Google

recht bei dieser Besitzung, im folgenden Jahre erscheint er Mittwoch nach Walpurgis als Zeuge (Constanzer Copialbuch B fol 365, Mone Quellen 1 249 ff). Er wird in dem Abkommen Lütolds von Regensberg und der Stadt Zürich über ihr gegenseitiges Verhältnis nach Ablauf des Landfriedens als Gemeinmann nächst dem Grafen Friedrich dem älteren von Toggenburg in Aussicht genommen: er ist dabei als Anverwanter Lütolds bezeichnet. Urk Zürich 1297 Jan 31 (K III 1. 241). 1299 Jan 27 ist er als Zeuge zu Zürich (K III 2. 226.12), 1299 Febr 25 und 1303 Juni 23 zu Winterthur Währ und Mitsigler für Verkäufe seines Bruders Rudolf (K III 2. 270.6); er selbst gibt 1300 Apr 1 um 11 Mark seine Eigenhufe zu Rorbas und 1307 Dec 15 den Maierhof zu Tetlinkon um 72 Mark zu Winterthur dem Kloster Tœsz zu kaufen. Bei beiden Acten ist Her Rudolf, sein Bruder Währ und Mitsigler (K III 2. 270.7). In dem zweiten Briefe wird auch seine Gemahlin Kunegundis von Hewen genannt, die er als Witwe[1]) geehelicht hatte. 1300 Juni 18 sigelt Her Jacob für Berchtold und Mangold von Eschenbach, die selbst noch kein Sigel führen (Urk Interlaken; K III 2. 276.6), 1302 Aug 31 ist er zu Interlaken Zeuge (K III 2. 277.8), 1303 Juli 27 erscheint er als avunculus et curator des Freien Johannes von Wolhusen (Urk in domo fratrum Minorum de Lucerna; K III 2. 251.6-7, K II 1. 389.6), 1304 Oct 6 zu Zürich als Zeuge mit seinem Bruder Rudolf zusammen (K III 2. 281.1), allein ebenda als Zeuge 1306 Febr 25 (K III 2. 262.10), wider mit seinem Bruder zusammen als Zeuge in einer Urkunde Walthers von Eschenbach 1306 Mai 7 (K III 2. 412 f, K III 2. 284.8). 1308 Juni 23 berichtigt er seinen Stiefsöhnen die 50 Mark von der Heimsteuer seiner Gemahlin Kunegunde, ihrer Mutter, die er ihr auf dem Maierhof zu Tetlinkon, der unterdes verkauft war, widerlegt hatte (K IV 1. 12.4). In demselben Jahre veräußert er an die Frauen zu Tœsz um 12 Mark ein Gut zu Rorbas, und

1) Deren Söhne aus erster Ehe Friedrich und Rudolf waren 1308 bereits Ritter (K III 2. 270.8), 1310 ist Benedicta eine Tochter Rudolfs schon an den Freien Rudolf v Arburg verheiratet. Der Herzog Leopold v Oesterreich und seine Mutter gelobten zu ihrer Heimsteuer 200 Mark. Urk Zürich 1310 Mai 1 (K IV 1. 104).

Digitized by Google

Graf R v Habsburg, von dem er es zu Lehen trug, trat den Frauen die Eigenschaft desselben ab: Urk des Grafen Zürich 1308 Oct 16 (K IV 1. 12.5).

1309 ward seine wie seines Bruders Burg von Herzog Leopold in Brand gelegt (K IV 1. 55.8 und IV 1. 362).

1311 März 14 wählt Einsideln ihn mit als Schiedsmann in seinen Streitigkeiten mit Schwiz (Urk Zürich K IV 1. 244 u 245.3). 1312 Aug 1 erscheint er als Bürge für ein Versprechen Hern Konrads von Tengen des älteren die Herschaft Balm betreffend (K IV 1. 339 f, K IV 1. 275.4).

Soll man die Anführung K IV 2. 28.6 so verstehn, daß in der Urkunde ze Swerzenbach 1314 Juni 9 Her Jacob als der erste der fünf Schiedsleute über Oesterreichs Rechte in den Waldstätten genannt werde?

Als der Freie Lütold von Regensberg mit seinen Söhnen Lütold und Walther den Kirchensatz zu Buchs bei Regensberg, der ihr Lehen vom Reiche war, dem Hause der Spitalbrüder zu Bubinkon gaben, santen sie durch Friedrich Grafen von Toggenburg und die Freien Jacob von Wart und Heinrich von Freienstein dem Reiche ihre Lehenschaft auf: Urk Zürich 1314 Aug 26 (K IV 2. 27 u 28.1).

1316 Apr 23 erscheint Her Jacob von Wart zu Winterthur als Vogt Gertruds von Wart, der Witwe seines Bruders (K IV 2. 279.5), in demselben Jahre Sept 11 zahlt er der Stadt Zürich für Fridericus dictus im Houe 3 Pfund (Stadtbuch Zürich Bl 3a; K IV 2. 275.1), 1317 Jan 7 zeugt er zu Zürich (K IV 2. 214.1), 1318 Aug 16 verkauft er an Priorin und Convent von Tœsz um 85 Mark viele Eigengüter zu Tetlinkon mit der schuopose, in welche der Kirchensatz gehörte, und nebst mehr als dreißig besonderen Eigenleuten auch jene, die er und sein Bruder Her Rudolf zu Tetlinkon gemein hatten (Urk Tœsz K IV 2. 280.4), ebenfalls an Tœsz gibt er 1319 Mai 26 die Eigenschaft einiger Güter zu Bebinkon ab (K IV 2. 280.3). Zeuge ist er bei Handlungen der Frau Agnes, Witwe des Grafen Manegold von Nellenburg zu Maschwanden 1319 Febr 20 (K IV 2. 262.2) und zu Zürich 1319 Juni 29 (Neug II 398, K IV 2. 262.3), und in eigner Urkunde bezeugt er Zürich 1320 Mai 6 die Aufgabe von Rechten eines seiner Eigenleute (K IV 2. 296.2).

Digitized by Google

1321 März 10 tritt er zu Zürich als gegebener Vogt des Grafen Wernher von Honberg auf (K IV 2. 482 f, K IV 2. 283.8) und nochmals in demselben Verhältnisse zu Bichelnsee 1321 Aug 8 (K IV 2. 485 f, K IV 2. 284.6). An beiden Urkunden hängt sein Sigel † Sigillvm. Jacobi. De. Warte.

Endlich veräußerte Her Jacob um 200 Mark Silbers Hof, Kirchensatz, Twing und Bann im Dorfe Neftenbach, das Burgstall zu Wart, das Fischrecht zu Tœsz und einen Weingarten zu Neftenbach mit einem andern zu Bruggbach, welches er alles vom Gotteshause Reichenau zu Lehen hatte. Vorbehalten wurden vier Jucharten, die zu Wiesen gemacht werden und nach seinem und dem Tode seiner Gemahlin Kunegunde an die zwei Pfründen gehören sollten, deren Stiftung er zu Neftenbach angefangen hätte; ebenso sollten wol drei Jucharten Wiesen, die er dazu vermachte, seinem Sohne Berchtold als Lehen bleiben, die künftige Belehnung aber dem Käufer, Hern Johannes Truchseß von Dieszenhofen, zukommen. Urk Dieszenhofen 1322 Sept 2 (K IV 2. 280 und 281.1). Um 110 Mark versprach Her Jacob den Kirchensatz zu Pfungingen, die Burg und was er an Leuten und Gut dort habe, ebenfalls zu verkaufen, wenn es wider in seine Gewalt komme; nur den Kelnhof behielt er seinem Anverwanten dem von Grieszenberg vor. Urk Winterthur 1323 Jan 8 (K IV 2. 280 u 281.2). Dies ist nach K IV 1. 55.8 das letzte Datum, das wir von ihm haben. Es ergibt sich aus diesen Urkunden zur Genüge, wie viel an dem Gerede der älteren Chronisten und Geschichtsschreiber ist, die ihn wegen seiner Verwantschaft mit dem Königsmörder Hab und Gut verlieren und in einer Bauernhütte enden lassen. Ganz grundlos läßt v d Hagen MS IV 96 f, V 209 hier einen jüngeren Jacob von Wart eintreten.

Her Rudolf von Wart der Bruder Jacobs begegnete uns schon mit diesem zusammen 1274 Oct 24 auf einem Sigel; wir gedachten dabei der Vermutung Kopps er werde noch nicht volljährig gewesen sein. 1295 Jan 15 übernahm er mit seinem Bruder Gewähr für einen Verkauf Heinrichs und Ulrichs von Eschenz und Ulrichs von Rulazingen an die Frauen von Tœsz. Sodann war sein Bruder 1299 Febr 25 und 1303 Juni 23 sein Währ und Mitsigler bei seinem Verkaufe einer Hufe zu Tetlin-

Digitized by Google

kon und des Kelnhofes daselbst. In diesen Urkunden wird auch Gertruds — nach Chronikenangaben einer von Balm K IV 1. 112.5 — seiner Gemahlin Erwähnung getan (K III 2. 270.6). 1300 Apr 1 und 1307 Dec 15 war widerum Rudolf Währ und Mitsigler bei einem Verkaufe seines Bruders Jacob. 1304 Oct 6 und 1306 Mai 7 waren beide Brüder zusammen Zeugen.

Allein treffen wir Hern Rudolf 1286 Aug 23 zu Rheinau beim Bischofe von Constanz als Zeugen (K Urk I 88, K II 1. 456.1), 1293 Dec 5 als gerichtlichen Vogt der Gräfin Elisabeth von Raprechtswile (Urk Zürich an der offenen Straße vor dem Kloster Oetenbach K Urk I 88, K III 2. 270.4) — er ist hier bereits Ritter —, er sigelt eine Urkunde des Freien Rudolf von Bechburg St Urban 1298 Nov 30 (K III 2. 285.7), ist Zeuge in Urkunden Zürich 1304 Oct 6 (K III 2. 281.2) und Dietwile 1306 Febr 20 (K III 2. 286.3).

Ueber seine Beteiligung an der Ermordung des Königs Albrecht am ersten Mai 1308 sehe man Kopp Urk I 87 f und K III 2. 397 ff.

Am 15ten Sept 1308 verkauft er noch mit Willen seiner Ehewirtin Gertrud und ihrer Kinder 3 schuoposen (Urk Valkenstein K Urk I 87 f, K IV 1. 11) und noch im folgenden Jahre Aug 13 stellt er mit seinem Sohne Johannes dem Pfaffen zu Basel eine Verkaufsurkunde aus (K Urk I 114 ff und nochmals II 180 f). Es hängen † Sigillvm. Rvodolfi. De. Warte. und † S. Iohis. D. Warta. Rcoris. Ecce. I. Bippe.

Geächtet ist Rudolf durch König Heinrich erst 1309 Sept 18 zu Speier (K IV 1. 76). Das Datum der Hinrichtung ist unbekannt (K Urk. I. 116, K IV 1. 112).

Von seinen Kindern erfahren wir noch weniges aus einer Abschrift des liber vitae der ehemaligen bischöflichen Münsterkirche zu Basel. Dasselbe verzeichnet zu A II nonas Junii festum corporis Christi einen anniversarium Dni Marquardi de Warta canonici nostri, Dni Rudolfi de Warta militis patris sui, Dne Gertrudis matris suae et germanorum ipsius Marquardi[1]). Etwas darauf ist ein Vermächtnis der Domina Ger-

1) Nach der Anm bei Kopp fällt der Frohnleichnamstag im 14ten Jh auf den vierten Juni nur 1355, 1360, 1366.

Digitized by Google

trudis relicta quondam dom. Rud. de Warta de consensu liberorum suorum Rudolfi et Marquardi canonicorum Basil. et Annae filiae ipsorum eingetragen. Zum IX kal. Jan. vigil. Nativitatis Dom. Jesu. heißt es endlich anno dni 1346 obiit Marquardus de Wart . . . (Geſchichtsfreund IV 314 f, K IV 2. 279.4). Der in der Urkunde 1309 erſcheinende Johannes findet ſich nicht weiter (K IV 2. 279.4).

Die Verwantſchaft des 1357 mit der Stadt Zürich in Proceß liegenden, 1360 (Stumpf Schweitzer Kronik, Ausgabe 1606, S 450 ſteht mit 1361 allein) bei Kaiſer Karl zu Nürnberg ſich befindenden edlen Hern Rudolf von der Wart kann Kopp nicht nachweiſen (Urk I 89).

Uebergangen ſind bisher zwei Urkunden, 1304 Juni 15 und 1305 Aug 22 in welchen Jacob oder Rudolf von Wart in Beziehung mit den Freien von Eschenbach und Bechburg vorkommen (K III 2. 270.13 u 9). Die übrigen ebenda beigebrachten Zeugniſſe ſind nach anderen genaueren Angaben Kopps für den einen oder den andern verwertet. Bartſch hat irrtümlich drei Urkunden auf Rudolf bezogen, die Jacob beikommen.

Bartſch hat nun nach Kopps Angaben Germ IX 146 folgenden Stammbaum aufgeſtellt, dem ich noch den Kopf hinzugefügt habe:

[Arnold I tot 1170
|
Heinrich tot 1194]
Arnold [II] [Rudolf I Ulrich]
Rudolf [II] Arnold [III]
Jacob II Rudolf [III] Mechthild Jacob I

Rudolf II iſt als der ältere, Arnold III als der jüngere Bruder offenbar deshalb angeſetzt, weil Rudolf nach der Urk 1254 Febr 21 um die Stammburg begütert war. Die Lebenszeit der Kinder ſcheint für eine umgekehrte Anſetzung zu ſprechen.

Arnold II wird von Bartſch nach Kopp 1194—1217, Arnold III 1223 — ca 1265 angeſetzt. Rudolf II rechnet Kopp von 1223—1263, Rudolf III 1274 (unmündig) — 1309. Schon S 27 ſind Zweifel über die Beziehung der Urkunde des Jahres 1223 geäußert. Ich bin mehr geneigt das Zeugnis dieſer Urkunde noch Rudolf I zuzuweiſen.

Digitized by Google

Ganz unwahrscheinlich und zu unglücklichen Folgerungen führend erscheint die von Kopp abweichende Beziehung der Urkunde des Jahres 1247, welche Bartsch vorgezogen hat. Er erkennt nämlich in dieser Urkunde Rudolf III und Jacob II. Während nun nach wie vor Jacob I von 1242 bis 1265 urkundlich bezeugt ist, würde, wollten wir alle späteren Urkunden auf Rudolf III und Jacob II beziehen, der erste für den Königsmörder zu bejahrt und der andere überhaupt zu langlebig werden. Daher ist denn Bartsch auf eine Teilung bedacht und weist Jacob II nur die Urkunden 1247—88, Rudolf III die von 1247—1286 zu, für 1299—1323 muß ein dritter Jacob, für 1298—1309 ein vierter Rudolf eintreten. Nur wird dagegen, da die für Bartsch verlockende Lücke in seinen urkundlichen Zeugnissen durch einige von ihm übersehene Beläge wesentlich verengt wird, von vornherein Mistrauen wach gerufen. Entgangen ist Bartsch auch, daß Kopp die Hauptschuld an der Ermordung Albrechts wol nur deshalb auf Rudolf von Wart schiebt, weil er der älteste unter den Verschwörern war, und daß er, wenn er diese Anschuldigung bestehn läßt, Rudolf IV gewis bitteres Unrecht tut.

Außerdem würden wir, wenn in der Tat mehrere gleichnamige Glieder der Familie — in diesem Falle die beiden Vettern Jacob und Rudolf Vater und Sohn — gleichzeitig urkundend vorkämen, doch billiger Weise unterscheidende Andeutungen erwarten. Bezeugt ist aber in der Art nur Jacob I als Sohn Arnolds, Rudolf 1245 als patruelis Jacobs, und sonst werden Jacob und Rudolf als Brüder widerholt bezeichnet: 1299, 1300, 1303, 1307, 1316; für 1274 fordert die Annahme desselben Verhältnisses das gemeinsame Sigel. In der fraglichen Urkunde des Jahres 1247, deren nähere Datirung bei Bartsch ein Irrtum sein muß (S 27 Anm), steht nun nichts davon, daß Rudolf und Jacob Brüder waren; und was hindert uns denn in Jacob den Sohn Arnolds, in Rudolf seinen Oheim zu sehen, mit dem er ja auch 1242 und 1245 [1]) verbunden erscheint? So steht auch

1) 1245 wird Rudolf als patruelis Jacobs bezeichnet. Ducange versagt und Dieffenbach gibt nur die Bedeutung des classischen Latein an. Indes hat Kopp es hier offenbar für Oheim genommen, und wie mhd nicht nur veter für öheim (mhd wb III 280a) sondern auch ebenso neve (II 332a) und

Digitized by Google

Rudolf billig voran, während wo die Brüder Jacob und Rudolf zusammen auftreten, überall diese Ordnung eingehalten ist. Endlich empfiehlt es sich Hern Jacob II ein längeres Leben zuzuschreiben schon deshalb, weil es ihm so eher anstand eine offenbar schon bejahrte Witwe (S 29) heimzuführen, und weil der Miniaturenmaler der Pariser Handschrift ihn als alten Mann doch wol nicht ohne Grund darstellt.

Ich stelle demnach folgende Tafel auf

Arnold I von Warte, tot 1170

Heinrich, tot 1194

Arnold II	Rudolf I	Ulrich
1194—1217	1194—1223	1194
Arnold III	Rudolf II	
1223 — ca 1265	1241—1263	

Jacob I	Mechthild	Jacob II	Rudolf III
1242—1265	tot 1268	1268—1323	(1274)—1309
		Gem Kunegunde v Hewen 1307. 1322	Gem Gertrud v Balm 1299. 1303. 1308. 1316
		Berchtold 1322	Johannes 1309
			Marquard ſt 1346
			Rudolf, Anna.

umgekehrt auch ôheim für neve (II 435 b) gebraucht ward: so ist auch wenigstens in mekklenburgischen Urkunden aus der ersten Hälfte des 14ten Jh patruelis für patruus verwant. S mekl Urkundenbuch XII (Wort und Sachregister zu V—X bearbeitet von Roemer) unter dem Worte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

46584.220
Lieder.
Widener Library
003779539
3 2044 087 137 873

Digitized by Google